


Eine Villa mit Therapie-Angeboten

Tag der offenen Tür – Verein für krebskranke und chronisch kranke Kinder präsentiert sein neues Haus



|  | Es war ein Festtag für den Verein für krebskranke und chronisch kranke Kinder: Bei einem „Tag der offenen Tür“ wurde Eltern, Kindern und Besuchern das neue Domizil im Heinrichwingertsweg 17 vorgestellt. Foto: Roman Grösser

Zu der modernen, frisch sanierten Villa mitten im Grünen gelangt man über einen gepflasterten Weg. An dem Gartentürchen hängt das Vereinslogo mit einem bunten, skizzierten Mädchen darauf. Es lächelt.

„Hemmungen abzubauen ist ein ganz wichtiger Teil unserer Arbeit“, erklärt Jutta Buchhold, Vorsitzende und Initiatorin des 1987 gegründeten Vereins. Ein einladendes Haus ist für Kinder, deren Leben sich in der Zeit der Krankheit hauptsächlich in Krankenzimmern abspielt, von großer Bedeutung. Und so sind auch im Inneren der zweistöckigen Villa die Therapieräume wie Spielzimmer ausgestattet, der Flur ist gesäumt von gerahmten Kinderzeichnungen.

Finanziell unterstützt werden kann der Verein über die Spendenkonten der Stadt- und Kreissparkasse, Kontonummer 600 2200, BLZ 508 501 50 oder der Volksbank Darmstadt, Kontonummer 777 706, BLZ 508 900 00. Weitere Informationen unter der Telefonnummer 06151 971341. Am 10. November besteht der Verein 25 Jahre und feiert in der Orangerie.

Seit vergangenem März gehört das Haus der Stiftung des Vereins. Dank der Spenden, die auch durch die Aktion „ECHO hilft“ an den Verein überwiesen wurden, konnte das Haus gekauft, behindertengerecht umgebaut und mit Therapie-Materialien ausgestattet werden. Nun können vor allem für die chronisch kranken Kinder, um die sich der Verein seit etwa fünf Jahren kümmert, mehr Angebote umgesetzt werden als in den früheren Räumlichkeiten. Dort waren weder ein Fahrstuhl noch Parkmöglichkeiten vorhanden.

Mit dem „Tag der offenen Tür“ zeigt der Verein den Spendern, dass das Geld gut angelegt worden ist. „Spielen ist die wichtigste Therapie“, weiß Berti Stahlecker. Die Familientherapeutin leistet bereits seit 22 Jahren im Verein parallel zur medizinischen Versorgung in den Kliniken die psychosoziale Arbeit. Im vergangenen Jahr nutzten etwa 30 Familien aus Darmstadt und Umgebung

dieses Angebot. Dabei kümmert sich Stahlecker in mehr als der Hälfte ihrer Beratungszeit um die betroffenen Eltern.

„Kinder nehmen ihr Schicksal oft schnell an“, erklärt Jutta Buchhold, die als Allgemeinmedizinerin gemeinsam mit ihrem Mann eine Praxis in Kranichstein führt. Auf die Eltern hingegen kommen neben der psychischen Belastung und der Sorge um das Kind oft organisatorische und finanzielle Schwierigkeiten zu.

Eine wichtige Funktion des Vereins ist daher auch, eine Informationsplattform zu sein. „Wir helfen den Eltern, sozialrechtlich alle Möglichkeiten auszuschöpfen“, sagt Berti Stahlecker. Denn eine Haushaltshilfe, die Betreuung für Geschwisterkinder oder Zuschüsse für Fahrten in die Klinik stehen den Eltern zu. Einen Kopf für Papierkram und Behördengänge haben die Betroffenen meist nicht.

„Die finanzielle Seite ist dabei aber nicht zu unterschätzen“, wie Jutta Buchhold anmerkt. Der Verein unterstützt daher unbürokratisch und stockt Hilfen auf. „Allerdings machen wir das nicht nach dem Gießkannenprinzip.“ Der Vorsitzenden ist es wichtig, dass trotz schneller Hilfe sorgsam über die Spendengelder, über die sich der Verein ausschließlich finanziert, entschieden wird und Unterstützung dort ankommt, wo sie am dringendsten benötigt wird.

Katharina Klimek spricht von Glück, wenn sie ihren fünfjährigen Sohn Gian-Luca im Garten hinter dem Haus toben sieht. Im vergangenen Dezember wurde bei ihm ein Hirntumor diagnostiziert, ein Aufenthalt in der Universitätsklinik Mainz folgte. Alles verlief gut. In einer Reha im Frühsommer merkte Katharina Klimek dann, dass ihr die Situation entglitt. Denn der große Bruder hatte unter der Krankheit von Gian-Luca stark gelitten. „Alessandro durfte nicht zu uns auf die Krebsstation“, erzählt sie und fügt etwas leiser hinzu: „Eines Tages sagte er, dass er seinen Bruder hasst.“

Bei der Nachsorgeuntersuchung in der Uniklinik wurde die Familie daher auf den Verein für krebskranke Kinder aufmerksam gemacht. „Diese Vernetzung mit anderen Kliniken und Vereinen ist so wichtig für uns“, sagt Jutta Buchhold, die von den Hemmungen der Eltern weiß, sich selbst zu melden. Zwei Tage später machte der Verein daher den ersten Schritt und rief Familie Klimek an.

Seit Juli kümmert sich Diplom-Pädagogin und Psychomotorikerin Christine Gunder nun um die Brüder und um deren Geschwisterverhältnis. Denn auch wenn die Krankheit überstanden ist, spielen der Krebs und seine Folgen oft noch eine Hauptrolle für die Familien. „Ich bin so froh über diese Therapie“, sagt die Mutter, als auch der achtjährige Alessandro sich im Garten gemeinsam mit seinem Bruder zum Luftballonschießen anstellt.